



Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren

Hartmann, Paul

Düsseldorf, 1910

Berg vor Nideggen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82131)

Rokokorahmen, Japanisches Porzellan, Meissener Figürchen, grosser böhmischer Glasküster. Besonders hervorzuheben ist von der Ausstattung: Haus Rath

Büste des französischen Marschalls Grafen Dumuy († 1775) von Caffieri. Der Marschall, Kopf und Blick etwas nach links gewandt, trägt den Paradeharnisch, darüber die Insignien des Ordens vom hl. Geist. An der Kehle des Sockels die Inschrift: LOUIS NICOLAS VICTOR DE FELIX COMTE DUMUY, MARÉCHAL DE FRANCE. Auf dem Wulst: VIRTUTIS VERAE CUSTOS RIGIDUSQUE SATELLES. HORA[CE]. Auf der Sockelplatte vorn:

O NIMUM LUGENDE BONIS PATRIAEQUE TUISQUE,
NOS TUA VITA DOCET VIVERE MORSQUE MORI.
VIVERE SIVE MORI VIS DISCERE? CERNE MAGISTRUM,
QUEM MIHI TRISTE FUIT SIC MEMINISSE MORI.

An der linken Seite der Sockelplatte: J. J. CAFFIERI SCULPSIT 1776. Marmor, hervorragendes Werk des Meisters, 0,78 m hoch (Taf. I).

In dem Torweg eine Sammlung von Ofenplatten, darunter gute, spätgotische Stücke mit Wappen, 15.—16. Jh.

Nordöstlich der ganzen Anlage ist — gleichfalls von jetzt teilweise zugeschütteten Gräben eingefasst — der französische Garten aus der 1. H. des 18. Jh. noch erhalten. In der Mittelachse gemauerte Brücke mit Gartentor, Bossenpfeiler mit Pinienzapfen; in den zierlich geschmiedeten Gitterflügeln das Ehewappen Spies-Leerodt. An der Westspitze der Anlage sechsseitiger Gartenpavillon aus Ziegeln, mit Rechteckenfenstern in Hausteinfassung, über dem Sturz der Tür das Ehewappen Spies-Vlatten mit Jahreszahl 1739; sechsseitige geschweifte Schieferhaube mit Steinsockel für Kugelaufsatz. Der Pavillon liegt am Ende einer Allee aus verschnittenen Hecken; in dem Mittel-Rondell des Gartens alte Sonnenuhr auf Balustersockel aus Haustein. Garten

BERG VOR NIDEGGEN.

RÖMISCHE ANLAGEN. Über eine Römerstrasse bei Berg vgl. B. J. LXXXI, S. 4. Umfangreiche Ansiedlung westlich von Berg und südlich von Thum durch Schoop nachgewiesen. Römische Anlagen

FRÄNKISCHE FUNDE. Im Februar 1880 wurde an dem südöstlich von Berg gelegenen Höhenrücken eine Reihe von Gräbern aufgedeckt. Die Steinsärge, teilweise aus Platten von römischen Bauten, enthielten Skelette mit fränkischen Waffen- und Gefässbeigaben (B. J. LXXI, S. 154). Fränkische Funde

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Clementis). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 366; II, S. 202. — OFFERMANN S. 131. — KALTENBACH S. 500. — MÜLLER, Beiträge II, S. 161. — ASCHENBROICH, Nideggen, Neu-Aufl. von Wölk S. 187. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik II. Kathol. Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Unbedeutende Archivalien des 17. und 18. Jh. mit Liste der Pfarrer von 1406 ab (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 216). — Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Nachrichten über die Pfarre und die Kapelle zu Thum von 1550, über den ehemaligen Pfarrsprengel von 1582 ab (ILGEN, Rhein. Archiv S. 167).

Berg mit seiner Kirche wird erstmals im Liber valoris, um 1300, als Berge Wilbroidi erwähnt. Der Turm, das Hochschiff und vielleicht auch der gerade abschliessende Chor gehören einer romanischen Anlage des 12.—13. Jh. an. Im Geschichte

Kathol.
Pfarrkirche

14.—15. Jh. wurde der Chor neu eingewölbt; Ende des 15. oder erst zu Beginn des 16. Jh. wurde der Bau in eine dreischiffige basilikale Anlage erweitert, wobei das Langhaus seine Einwölbung erhielt. Bei der Pfarre zu Berg bestand ein Personat, das die Besitzer des Hauses Lüppenau bei Nideggen (s. u.) verliehen, nachweislich schon vor 1460; der Personatar übte das Patronat über die Pfarrstelle aus, bis diese, spätestens seit dem 17. Jh., auch unmittelbar von den Herren des Hauses Lüppenau vergeben wurde. Im Sommer 1905 wurde der Bau einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Dabei wurden die Aussenmauern der Seitenschiffe an der Süd- und Nordseite auf den alten Fundamenten neu aufgemauert und die Einwölbung des Langhauses in den alten Formen erneuert, das Treppentürmchen an der Nordostecke des Turmes und der Sakristeianbau an der Südseite des Chores neu hinzugefügt.

Beschreibung

Dreischiffige Basilika mit romanischem Westturm, spätgotischen, jetzt erneuerten Seitenschiffen und rechteckigem Chor; Bruchsteinmauerwerk mit Gliederungen aus Drover Sand-

stein; im Lichten 25,80 m lang, 14,20 m breit (Grundriss Fig. 7. — Ansicht Fig. 8).

Der dreigeschossige Turm an der Westseite in zwei Absätzen aufsteigend; modernes Westportal in gotischen Formen; im Glockengeschoss auf drei Seiten je ein romanisches Doppelfenster, Trennungssäulchen mit Eckknollen und schlichtem Würfelkapitell; spätgotisches Hausteindeckgesims; ins Achteck übergeführter hoher geschieferter Helm.

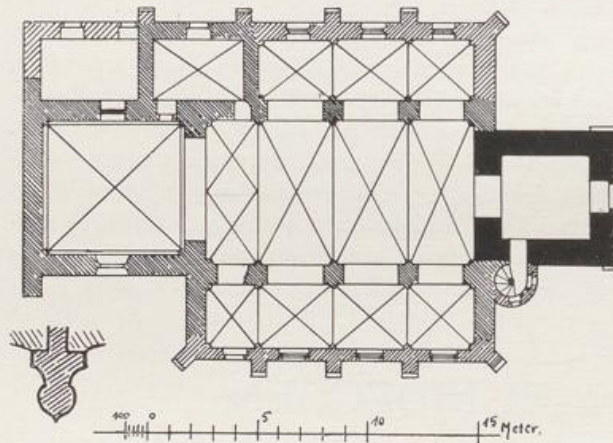


Fig. 7. Berg vor Nideggen. Grundriss der kath. Pfarrkirche.

Das Langhaus hat in dem noch romanischen Obergaden einfache kleine Rundbogenfenster. Die Seitenschiffe von je drei Achsen mit rundbogigen Masswerkfenstern sind in etwas reicherer Form ganz erneuert; die früheren hatten Holzgesimse und keinen Sockel. Die in der Fortsetzung des Südschiffes liegende alte Sakristei mit einem teilweise vermauerten Spitzbogenfenster; anschliessend an der Südseite des Chores liegt die moderne Erweiterung der Sakristei.

Der rechteckige Chor mit gotischem Gesims und Satteldach; an der Nordseite hohes schmales gotisches Fenster mit Nasen; das der Südseite in denselben Formen erneuert; an der Ostseite zweiteiliges vermauertes Spitzbogenfenster mit Resten von spätgotischem Masswerk.

Inneres

Im Inneren hat das Hauptschiff, bei der spätgotischen Einwölbung in vier Joche geteilt, rechteckige Pfeiler und in den ersten drei Jochen Kreuzgewölbe, im vierten schlichtes Netzgewölbe mit Dreiviertelsäulen auf glattem, runden Sockel, an denen ohne Kämpfer die Schienenrippen verlaufen. Die Seitenschiffe haben Kreuzgewölbe mit Schienenrippen auf Dreiviertelsäulen wie im Hauptschiff.

Im Chor Kreuzgewölbe, Rippen mit Birnenprofil; Dreiviertelsäulchen mit schlichten runden Sockeln, einfachen Kelchkapitellen. In dem grossen Schlußstein,

zwischen eichlaubähnlichen Blättern menschliche Maske: sämtlich Motive und Formen, wie sie in den Kirchen zu Frauwüllesheim, zu Kreuzau und St. Anna zu Düren wiederkehren. — Die alte Sakristei hat ein schlichtes spätgotisches Kreuzgewölbe.

Von den Glocken stammen zwei aus den J. 1390 und 1401; die dritte gleichzeitige mit den Buchstaben A und S ohne Inschrift. Die Inschriften lauten:

1. O REX GLORIAE, VENI CUM PACE. SANCTA MARIA VIRGO. ANNO DOMINI MCCCCLXXX.

2. MEISTER JOHANN GOIS
MCII MCCCCL.

Auf dem Kirchhof roher Kalvarienberg in Stein aus dem 17.—18. Jh., in malerischem Gehäuse.

KATHOLISCHE KAPELLE IN THUM (s. t. ss. Fidei, Spei et Caritatis). BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 202. — OFFERMANN S. 109. — KALTENBACH S. 157. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik II.

Handschriftl. Qu. s. o. bei Berg.

Die Kapelle erscheint in der 1. H. des 16. Jh. und war Berg vor Nideggen inkorporiert; sie wurde im J. 1906/7 durch einen Neubau ersetzt. Der schlichte einschiffige Saalbau des 17. Jh., aus Bruchstein mit Dachreiter am Westgiebel, war dem dreiseitig schliessenden spätgotischen Chor des 15./16. Jh. angefügt; das Innere war im Schiff flach gedeckt, im Chor mit einem Netzgewölbe versehen und enthielt einen einfachen barocken Hochaltar mit Seitentüren und dem Ölbild der Fides, Spes und Caritas zwischen Säulen mit Rankenvoluten. Der Seitenaltar, gleichfalls barock, Rankenwerk als Umrahmung eines Glaskastens mit Reliquien, ist in der neuen Kapelle noch erhalten. Von den beiden Glöckchen, trug das grössere, vom J. 1633, die Inschrift: DURCH DAS FEWER BIN ICH GEFLOSSEN, M. OLBERT HAT MICH GEGOSSEN. ANNO 1633.

HAUS THUM. EISSENBERG - MIRBACH. — Aachener Zs. I, S. 199, Haus Thum Anm. 10. — Berg. Zs. XXIX, S. 68.

Handschriftl. Qu.: Archivalien im Gräfl. Nesselrode-Ehreshovenschen Archiv zu Ehreshoven, Kreis Wipperfürth (Die Kunstdenkmäler der Kr. Gummersbach, Waldbroel und Wipperfürth, S. 93). — Im Archiv Cuylenburg: Urkunde vom J. 1441.



Fig. 8. Berg vor Nideggen.
Turmansicht der kath. Pfarrkirche.

Kathol.
Pfarrkirche

Glocken

Kathol.
Kapelle in
Thum

Haus Thum Ältere Ansichten: Eine Roidkinsche Tuchzeichnung des 18. Jh. im Archiv
Geschichte zu Ehreshoven (a. a. O. S. 94).

Die spätere Unterherrschaft ging hervor aus dem im Wildbann der Waldgrafschaft gelegenen Gericht. Thum gehörte im 13. Jh. den Grafen von Jülich, kommt in der Folge durch Heirat der Riccarda von Jülich an die Herren von Reifferscheid. Reinhard, Herr zu Reifferscheid, und seine Gattin Maria verkauften im J. 1377 Grundgüter zu Tumme (FAHNE, Salm I, S. 97), dadurch werden wohl die Engelsdorf in den Besitz gekommen sein, im J. 1508 wird aber noch Johann, Graf zu Salm-Reifferscheid, vom Erzbischof von Trier mit der Herrschaft zu Thomme, by Nideck gelegen, belehnt (FAHNE, Salm II, Urk. 374). Johann, Herr zu Reifferscheid, hatte im J. 1374 sein „Eigengut“ Thum dem Erzbischof von Trier lehnspflichtig gemacht. Trotzdem finden sich noch im 14. Jh. die Herren von Engelsdorf im Besitz von Thum, von denen es dann durch Heirat an die Palant überging. Durch Erbschaft ging Thum im J. 1501 an Gerhard von Palant-Gladbach über. Durch die Heirat seiner Tochter Agnes mit Wilhelm von Nesselrode-Ehreshoven kommt die Herrschaft in den Besitz der von Nesselrode. Im J. 1858 hat Graf Max Nesselrode-Ehreshoven das damalige Rittergut an die Gemeinde Thum verkauft, die es parzellierte.

Beschreibung An die Stelle des alten Herrensitzes ist schon im 17.—18. Jh. der schmucklose Gutshof neben der Kapelle getreten, eine etwa quadratische Anlage mit einem zweigeschossigen Wohnhaus von 6 Achsen, in dem aber noch mittelalterliche Mauerteile erhalten zu sein scheinen. Nach der Strasse ein einfaches Rundbogentor, gegenüber eine Scheune des 18. Jh. Die Wirtschaftsgebäude sind nach einem Brande vor einigen Jahren meist erneuert worden.

BERGSTEIN.

Römische Funde RÖMISCHE FUNDE. In der „Brand“ genannten Flur in der Nähe von Brandenburg wurden im J. 1900 römische Quader und Ziegel gefunden.

Kathol. Pfarrkirche KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. ss. Maurorum). BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, 201. — OFFERMANN S. 128. — KALTENBACH S. 152. — AEG. MÜLLER, Beiträge II, S. 152. — Aachener Zs. I, S. 225; II, S. 346. — SCHORN, Eiflia sacra II, S. 258, 443. — Ann. h. V. N. III, S. 68. — ASCHENBROICH, Nideggen, Neu-Ausgabe von Wölk, S. 180. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik I, S. 70; II. Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Akten, Rechnungen usw. vom 17. Jh. ab. Im einzelnen vgl. TILLE-KRUDEWIG II, S. 217.

Geschichte Eine sichere Erwähnung Bergsteins findet sich erstmals im J. 1219 in der Urkunde, in der Graf Wilhelm von Jülich im Lager von Damiette das Reichslehen Berinsteyn an den Deutschorden schenkt (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 82); hier wie in der Bestätigungsurkunde vom J. 1225 (LACOMBLET, U. B. II, Nr. 132) ist übrigens bemerkenswert, dass weder eine Burg noch eine Kirche genannt wird. Eine solche ist erstmals ausdrücklich erwähnt im J. 1425, als die Pfarre dem Kloster Reichenstein bei Montjoie inkorporiert wurde. Vielleicht ist die Kirche eine Gründung des Deutschordens, wofür die Wahl der Patrone, der hh. Mauren, spräche. Kollator war am Ende des 16. Jh. frühestens der Landesherr. Der Turm der Kirche stammt aus dem 15.—16. Jh., das Langhaus aus dem J. 1721; es wurde im J. 1807 wiederhergestellt, dabei wohl auch nach Osten verlängert.

Beschreibung Saalbau aus Bruchsteinen vom J. 1721 mit spätgotischem Turm, im Lichten etwa 8 m breit, 23 m lang.